

IW-Konjunkturprognose

Aufschwung mit gebremstem Schaum

Das Wirtschaftswachstum in Deutschland ist im Jahr 2013 nur langsam in Schwung gekommen, es wird 2014 aber weiter an Fahrt gewinnen. Gleichwohl ist kein kräftiger Aufschwung in Sicht. „Wir sind verhalten optimistisch und erwarten für 2014 eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts um 1 ½ Prozent, für das laufende Jahr haben wir uns jedoch leicht nach unten korrigiert auf gut ½ Prozent“, erklärte Professor Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), heute in Berlin. Für die verhaltenen Aussichten ist nach Angaben der IW-Konjunkturforscher in erster Linie die schwächelnde Weltwirtschaft verantwortlich: Neben den Rezessionen in vielen europäischen Ländern haben sich „markante Bremswirkungen“ in wichtigen Schwellenländern wie China, Russland, Indien und Brasilien negativ ausgewirkt. Die wirtschaftliche Abkühlung in Deutschland in den vergangenen zwei Jahren hat sich hauptsächlich bei den Investitionen bemerkbar gemacht.

Weil sich die konjunkturellen Perspektiven der Krisenländer inzwischen wieder aufgehellt haben, kann Deutschland für 2014 mit einem Exportwachstum von 3 ½ Prozent rechnen. Die Arbeitslosigkeit wird laut IW-Prognose leicht auf 6 ½ Prozent sinken, der private Konsum um 1 Prozent zulegen. Die öffentlichen Kassen wiederum profitieren 2014 von einem Einnahmeplus von mehr als 3 Prozent. Für den Staatshaushalt wäre das ein Überschuss von 15 Milliarden Euro.

Der Ausgang der Bundestagswahl hat durch sein Ja zu Europa und die Absage an Steuererhöhungen positive Zeichen gesetzt. Um die Weichen wieder auf mehr Wachstum zu stellen, muss die neue Regierung nun ein überzeugendes Konzept für die Energiewende vorlegen. Gleichzeitig müssen die Steuer- und Abgabenlasten sinken, ohne dabei die Haushaltskonsolidierung aus den Augen zu verlieren.

IW-Forschungsgruppe Konjunktur: Auftrieb mit wenig Rückenwind – IW-Konjunkturprognose Herbst 2013, in: IW-Trends 3/2013

Ansprechpartner im IW: **Prof. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776**
oder **0160 90742392**

Wachstum bleibt verhalten

IW-Konjunkturprognose. Ohne große Impulse aus der Weltwirtschaft fehlt den deutschen Exporten die Dynamik, sodass das reale Bruttoinlandsprodukt auch 2013 mit gut ½ Prozent nur schwach wächst. Im kommenden Jahr ist immerhin ein Plus von knapp 1½ Prozent drin – unter anderem, weil die Unternehmen wieder mehr investieren und der Arbeitsmarkt robust bleibt. 

In diesem Jahr konnte die deutsche Wirtschaft angesichts der globalen Rahmenbedingungen keine großen Sprünge machen. Die Rezession in vielen EU-Staaten, Strukturprobleme in wichtigen Schwellenländern wie China und Russland sowie die Unsicherheit über den Kurs der US-Notenbank haben die Auslands-

nachfrage geschwächt und Investoren abwarten lassen.

Auch wenn die Perspektiven inzwischen etwas besser sind – so haben mehrere Krisenländer im Euro-Raum wohl zumindest die Talsohle erreicht –, kann die Weltkonjunktur der deutschen Wirtschaft keinen starken Schub geben. Daher zeich-

net das IW Köln folgendes Szenario (Tabelle Seite 2):

- **Außenhandel.** Hier kommen die wesentlichen Impulse für die deutsche Wirtschaft vorerst nur aus Ländern außerhalb des Euroraums. Zudem machen die Euro-Aufwertung der vergangenen Monate sowie die gestiegenen Lohnstückkosten und Energiepreise in Deutschland den Exporteuren zu schaffen.

Die realen Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen werden 2013 kaum wachsen – 2014 ist allenfalls ein Plus von 3½ Prozent drin.

Investitionen: Trendwende deutet sich an

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttoanlageinvestitionen, 2. Quartal 2009 = 100



Ausrüstungen: u. a. Maschinen und Produktionsanlagen; Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2013 IW Medien - Iwd 41

Da sich die Importe ähnlich entwickeln, kann der Außenhandel die Konjunktur in nächster Zeit kaum ankurbeln.

• **Investitionen.** Das etwa seit Mitte 2011 deutlich abgekühlte Wirtschaftsklima in Deutschland machte sich vor allem bei der Investitionstätigkeit bemerkbar. Die von der Euro-Schuldenkrise verunsicherten Unternehmen scheuten davor zurück, mehr Geld in neue Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge zu stecken. Die Folge (Grafik Seite 1):

Vom dritten Quartal 2011 bis zum ersten Quartal 2013 gingen diese Ausrüstungsinvestitionen preisbereinigt um rund 8 Prozent zurück.

Inzwischen allerdings deutet hier vieles auf eine Trendwende hin – so sind die Kapazitäten in der Industrie wieder besser ausgelastet und die

Finanzierungskosten für die Firmen weiterhin niedrig.

Zwar werden die realen Ausrüstungsinvestitionen 2013 nochmals um 2 ½ Prozent sinken, im Jahr 2014 aber wieder um 3 ½ Prozent wachsen.

Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die künftige Bundesregierung verlässliche Rahmenbedingungen schafft und vor allem die Finger von Steuererhöhungen lässt.

Bei den Bauinvestitionen geht das IW Köln in diesem Jahr von einem geringfügigen realen Minus aus, im kommenden Jahr ist ein Anstieg um 2 ½ Prozent zu erwarten. Treibende Kräfte sind vor allem der private Wohnungsbau, der weiterhin von günstigen Finanzierungsbedingungen profitiert, und der gewerbliche Bau, der vom verbesserten Investitionsklima gestützt wird.

• **Arbeitsmarkt.** Das zuletzt recht maue Wirtschaftswachstum hat der Beschäftigungsentwicklung kaum etwas anhaben können. Vor allem Frauen und ältere Menschen stehen immer häufiger im Beruf; zudem profitiert der Arbeitsmarkt von einer steigenden Zuwandererzahl.

Im Durchschnitt des Jahres 2013 wird die Zahl der Erwerbstätigen den Vorjahreswert nochmals um rund 200.000 oder ½ Prozent übersteigen. Der positive Trend hält 2014 an, auch aufgrund der leicht anziehenden Konjunktur.

Allerdings sieht es bei der Arbeitslosigkeit nicht ganz so gut aus – 2013 sind im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 30.000 Menschen mehr ohne Job als 2012. Dennoch ist die Zahl der Erwerbslosen mit 2,93 Millionen die zweitniedrigste seit 1991. Im kommenden Jahr könnte sich die Lage zudem wieder geringfügig verbessern und die Arbeitslosenquote von 6 ¾ auf 6 ½ Prozent sinken.

• **Privater Konsum.** Die recht günstige Arbeitsmarktentwicklung stützt die Stimmung der Verbraucher ebenso wie die voraussichtlich leicht steigenden Vermögenseinkommen – zum Beispiel durch höhere Ausschüttungen von Aktienfonds. Sofern Sozialbeiträge und Steuern nicht angehoben werden, sollte das zusammen mit der moderaten Teuerung 2014 ein Wachstum des realen privaten Konsums von knapp 1 Prozent ermöglichen – nach ½ Prozent in diesem Jahr.

IW-Prognose für 2013 und 2014

Deutschland, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

	2012	2013	2014
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	1,1	1/2	1/2
Arbeitslosenquote	6,8	6 ¾	6 ½
Arbeitsvolumen	0,2	1/2	1/2
Produktivität	0,5	0	1
Bruttoinlandsprodukt	0,7	1/2	1 ½
Verwendung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Private Konsumausgaben	0,8	1/2	1
Konsumausgaben des Staates	1,0	1	1
Anlageinvestitionen	-2,1	-1 ½	2 ½
– Ausrüstungen	-4,0	-2 ½	3 ½
– Sonstige Anlagen	3,4	2 ½	3
– Bauten	-1,4	-1/2	2 ½
Inlandsnachfrage	-0,3	¾	1 ¼
Export	3,2	1/2	3 ½
Import	1,4	1/2	3 ½
Preisentwicklung			
Verbraucherpreise	2,0	1 ¾	2
Staatshaushalt			
Finanzierungssaldo	0,1	-1/2	1/2

Stand: Oktober 2013; Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen; Produktivität: reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde; Finanzierungssaldo: in Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts; Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2013 IW Medien - iwd 41



aus IW-Trends
3/2013

IW-Forschungsgruppe
Konjunktur: Auftrieb mit wenig Rückenwind – IW-Konjunkturprognose Herbst 2013

www.iwkoeln.de/trends